№ 1215. Sonnabend, den 15. März. (Abend=Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger  Zeitung.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 14. März.*) Nach weiteren Berichten aus Newyork vom 1. März sagte der Präsident der Südstaaten, Davis, in seiner letzten Botschaft unter Anderem: Die Ereignisse haben bewiesen, daß die Regierung der Südstaaten mehr versucht habe, als sie zu leisten im Stande war. Indem sie das ganze Territorium des Südens schützen wollte, hat die Conföderation schwere Unfälle erlitten. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß der Krieg mehrere Jahre dauern wird. Die gegenwärtigen Streitkräfte können im Allgemeinen auf 400 Regimenter Infanterie mit einer entsprechenden Cavallerie und Artillerie veranschlagt werden. Der Stand der Marine reicht für die Defensive aus. Eine schwebende Schuld ist nicht vorhanden. Die Staatsausgaben belaufen sich für das Jahr auf 170 Millionen Dollars, eine Summe, geringer als der Werth der Baumwollenernte eines Jahres. — In Richmond hat ein Meeting von Baumwollen- und Tabackspflanzern stattgefunden, um die Frage wegen freiwilliger Zerstörung der Baumwollen- und Tabacksernte in Erwägung zu ziehen. Es wurde eine Commission ernannt, um Vorschläge für das nächste Meeting vorzubereiten. — In dem Congreß der Südstaaten ist der Antrag gestellt worden, daß der Süden sich verbindlich machen möge, bis zum letzten Dollar den Krieg zur Erhaltung der Unabhängigkeit fortzusetzen. Dieser Antrag wurde dem Militärcomité überwiesen. Ein anderer Antrag ging dahin, die Eigenthümer verbrannter Baumwolle und verbrannten Tabacks zu entschädigen.

London, 14. März. Mit dem Dampfer „Kangaroo" hier eingetroffene Berichte aus Newyork vom 1. d. melden gerüchtsweise, daß General Buell die Conföderirten bei Murphresboro (?) umzingelt, daß General Banks mit unionistischen Streitkräften den Potomac bei Harpers Ferry überschritten, Bolivar, Charleston und beide Seiten des Shenandoahflusses occupirt hätte. Noch wird dem Vorschreiten der Unionisten kein Widerstand geleistet. Die Ernennung Scott's zum Gesandten in Mexico ist zurückgenommen worden.

Der Wechselcours auf London war in Newyork 112½—13, Goldagio 2⅛, Illinois 64, Baumwolle steigend 23, Mehl fallend, Weizen und Mais ruhig.

Paris, 14. März. Die Legislative hat den § 6 der Adresse angenommen. Billault hatte erklärt, daß die französische Regierung die Wünsche der Mexikaner achten werde und durchaus nicht die Absicht habe, dem Erzherzoge Maximilian von Oesterreich in Mexiko einen Thron zu errichten. Die Verbündeten hätten am 28. Februar Vera-Cruz verlassen und dürften sich augenblicklich schon in Mexiko befinden.

Nach dem erschienenen Bankausweis haben sich der Baarvorrath um 61 Millionen, Vorschüsse auf Werthpapiere um 110 Millionen, die laufende Rechnung des Schatzes um 83 Millionen und der Notenumlauf um 41 Millionen vermehrt, das Portefeuille dagegen um 24½ Millionen vermindert.

Paris, 13. März. (H. N.) Der Paragraph der Adresse über die römische Frage ist von dem gesetzgebenden Körper gegen 10 Stimmen angenommen worden. — Die Insurrection in Griechenland macht Fortschritte.

Petersburg, 14. März. Die „Revalsche Zeitung" meldet, daß der Lievländische Landtag die Einberufung der Städte zum Lievländischen Landtage und die Einführung eines allgemeinen baltischen Landtags und eines baltischen Senats votirt habe.

Turin, 13. März. Garibaldi wird am 16. d. in Turin einer Versammlung der Nationalschützen, bei welcher der Prinz Humbert den Vorsitz führen wird, beiwohnen. Garibaldi hat die Absicht, eine Rundreise in Italien zumachen, um allenthalben Nationalschützenvereine einzuführen.

Constantinopel, 13. März. Trotz der ernsten Ereignisse in Griechenland ist es in Thessalien und Epirus ruhig. Aus den Provinzen treffen die Zahlungen regelmäßig ein.

*) Auszüglich bereits in der Extra-Depesche zum Morgenblatte mitgetheilt.

Die Achtung vor der staatsmännischen Befahigung der Minister.

Die Herren Minister haben die Bescheinigung erbeten und erlangt, daß sie die Achtung des wohldenkenden Theiles der Nation besitzen. Wir sind über diesen Ausdruck nicht betrübt, da, wenn das Maß der Achtung, die man vor den Ministern hegt, zugleich der Maßstab des eigenen Wohldenkens sein soll, wir selbst nicht völlig dabei zu kurz zu kommen glauben. Doch überschätzen wir uns keinesweges; denn wir machen nur Anspruch darauf, zu den Wohldenkenden des dritten und halb und halb auch des zweiten Grades zu gehören; auf den ersten Grad aber verzichten wir von vornherein. Denn bloß schlechthin wohldenkend werden wohl diejenigen sein, die nur vor dem persönlichen Character, wohldenkend im Comparativ aber die, die auch vor den politischen Grundsätzen, am wohldenkendsten endlich diejenigen, die überdies noch vor der staatsmännischen Befähigung der Minister die geforderte Achtung besitzen.

Was ihren persönlichen Character betrifft, so haben wir nicht bloß vor denen von ihnen, die wir in dieser Beziehung ziemlich vollständig beurtheilen zu können glauben, nämlich vor dem Grafen Schwerin, den Herren v. Patow, v. Auerswald und dem jetzt zurückgetretenen Herrn v. Bethmann-Hollweg die ungetrübteste Achtung, sondern wir achten auch die Herren v. Bernuth und v. Roon und die Grafen Pückler und Bernstorff. Zu den wohldenkenden im Comparativ aber können wir uns nur in beschränktem Maße zählen, da wir wirklich nur vor den politischen Grundsätzen des Grafen Schwerin und der Herren v. Patow und v. Auerswald den nöthigen Respect besitzen. Ueber den Grafen Pückler und den Herrn v. Bernuth haben wir in dieser Beziehung kein vollständiges Urtheil und den Grundsätzen des Grafen Bernstorff stehen wir in vielen, denen des Herrn v. Bethmann-Hollweg in den meisten und denen des Herrn v. Roon aber wahrscheinlich in allen Punkten direct entgegen. Auf den Superlativ der Wohldenkenheit endlich machen wir auch nicht den entferntesten Anspruch, denn die letzten Monate haben es vollständig bewiesen, wie wenig die Minister Staatsmänner im wahren Sinn des Wortes sind. Nur den Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Roon möchten wir einen gewissen Grad nicht absprechen, jenem nicht, weil er aus diesem Ministerium geschieden ist, diesem nicht, weil er in demselben ohne Verläugnung seiner Parteistellung dennoch zu bleiben versteht.

Zur Zeit der letzten Wahl hatten wir und mit uns alle Candidaten der Fortschrittspartei nicht blos den im Grunde selbstverständlichen Vorsatz ausgesprochen, den liberalen Theil des Ministeriums mit aller Kraft so lange zu unterstützen, als wir dies ohne Verleugnung unserer Grundsätze und ohne Verletzung unserer Pflichten gegen das Land thun könnten. Wir hegten auch eine nicht ganz schwache Hoffnung, daß mit der wachsenden Nothwendigkeit eines entschiedenen Handelns auch ihr politischer Charakter mit steigender Kraft sich entwickeln, und daß wir daher in der Lage uns befinden würden, immer lieber als helfende Freunde ihnen zur Seite zu stehen. Daß sie dagegen im Amte bleiben könnten, wenn man zur Bedingung ihres Bleibens ihnen das Eintreten für so reactionäre Gesetze, wie die über die Oberrechnungskammer und über die Ministerverantwortlichkeit, stellen würde, konnten wir freilich nicht ahnen. Sie werden es schwerlich als eine Entschuldigung anführen wollen, daß sie ja die Verwerfung derselben durch das Abgeordnetenhaus vorausgesehen hätten. Staatsmänner, d. h. Männer, die die Kraft in sich fühlen und besitzen, die Angelegenheiten eines Staates nach bestimmten Grundsätzen und zu bestimmten Zeiten zu leiten, geben sich zu solchen Maßregeln nicht her. Einen Mangel an echtem staatsmännischem Geiste bewiesen sie, als sie einige leidlich liberale Reformgesetze einbrachten, ohne die Garantie, nach Verwerfung des ersten dieser Gesetze durch das Herrenhaus eine entschiedene Umgestaltung dieser eigenthümlichsten unter den politischen Körperschaften der civilisirten Welt zu erlangen. Nicht einmal ihren intimsten Freunden konnten sie eine Andeutung davon geben, daß sie im Besitze einer solchen Garantie zu sein auch nur glaubten.

Wenn aber irgend etwas noch unstaatsmännischer sein könnte, so ist es das Auftreten bei Gelegenheit des Hagen'schen Antrags. Denn das kopfschüttelnde Staunen von Freund und Feind in allen deutschen, ja in allen europäischen Landen kann doch unmöglich von ihnen bezweckt sein. Sie lösen eine Volksvertretung auf, weil dieselbe eine Controle des Staatshaushaltes fordert, die sie selbst im Grundsatze für vollkommen berechtigt und die sie für durchaus nicht unausführbar erklären, bloß weil Herr v. Roon, ihr politischer Gegner, und doch ihr College, erklärt, daß er aus dem Ministerium treten würde, wenn man von ihm eine parlamentarische Verantwortung für die Kleinigkeit von 31 Millionen fordern wollte. Sie appelliren von dieser Vertretung, die nichts als ihre einfachste Pflicht erfüllt hat, an das Volk; d. h. sie fragen das Volk, ob es ihnen nicht Abgeordnete schicken möchte, die nichts darnach fragen, wie sein sauer erworbenes Geld für einen Theil der Verwaltung verwandt wird, der mit weniger Geld ausgestattet, zum Wohle des Ganzen viel besser bestellt sein würde. Und, wenn nun das Volk schwach genug wäre, ihnen solche Vertreter zu schicken, was anders würden sie damit erreichen, als ein Haus voll Jaherrn, die auch da nicht Nein sagen würden, wo liberale Minister ein Nein nöthig haben, um ihre liberalen Grundsätze gegen ihre andersgesinnten Collegen, gegen anders gesinnte Mächte durchsetzen zu können.

Indem wir uns mit dieser Erklärung selbst das Zeugniß ausstellen, nicht zu den Wohldenkenden im Superlativ zu gehören, so müssen wir doch fragen, wo dieselben denn überhaupt zu finden sind. Bei den Feudalen und Clericalen gewiß nicht. Aber vielleicht bei den Altliberalen? Nun, die „Zeit", die „Kölnische Zeitung", die „deutsche Allg. Ztg.", die „Hamburger Nachrichten" urtheilen gerade so wie wir. Oder bei denjenigen Altliberalen, die sich die „Gouvernementalen" nennen? Nun, die „Berl. Allg. Ztg." wüthet zwar

Ein Besuch an Bord der Panzerfregatte Warrior

(Fortsetzung und Schluß.)

Hier kamen wir aber an das Maschinen-Departement, wo inmitten einer zweideutigen Atmosphäre mit dem üblichen Geruche einer schlechten Küche mein Geschützmeister sich richtig wieder auf einen Rost niederließ, um mir noch mehr Facta zu geben. Wir waren glücklicher Weise nicht weit von dem großen Leinwand-Schornstein entfernt, der von oben Luft zuführte, und die vierzig Oefen brannten nicht, so daß ichs aushalten konnte.

Einer von den Heizern, ein grimmiger Kerl, der mürrisch umherspazierte, als schmerze es ihn, das Schiff nicht in Gang setzen zu dürfen, und der trotzig an Ofenthürgriffen scheuerte, trat heran und erbot sich, mit dem Ausdrucke eines gewissen gekränkten Gefühls, mich zu belehren.

Die Maschine, sagte er, stelle eine Kraft von nicht viel weniger als 6000 Pferden dar. Ein erwachsener Mann könne nicht nur durch das Hauptdampfrohr und dessen Abzweigungen in den Cylinder, sondern auch durch die Gänge der Schiebventile in die Condensers gelangen. Der Warrior habe zehn Kessel, und jeder Kessel werde von vier Oefen gespeist. Jeder Kessel habe 440 Röhren. Der Piston wiege nicht weniger als 13 Tons, und der Hub sei 4 Fuß, die Zahl der Umdrehungen fünfzig in der Minute. Der Dampfschaft sei ein einziges großes Stück Schmiede-Eisen, 30 Fuß lang und 20 Zoll im Durchmesser. Die Schraube sei von Geschützmetall, 24 Fuß im Durchmesser und 20 Tons schwer. Das Schiff verbrauche in 24 Stunden 125 Tons Kohlen.

Nach dieser zweiten starken Dosis technischer Thatsachen führte mein Geschützmeister mich weiter, über alle möglichen Gattungen blanker Eisentreppen und alle möglichen eisenvergitterten Gänge entlang. Bald war ich in einer Art von kleinem Ballsaal, durch den ein großer Eisenschaft hindurchging, bald in einer finstern Halle, mit 20 Oefen an jeder Seite. Matrosen arbeiteten Trepp auf Trepp ab, Handwerker setzten Tische in den Offiziers-Kajüten ein, Marinesoldaten zerrten an Lafetten, Jedermann war geschäftig, denn das Schiff sollte nächstens nach Portsmouth und von da in See, um einen Sturm zur Probe seiner Tüchtigkeit zu suchen. Ausfahren, um einen Sturm zu suchen!

Was für eine kleine Welt, dachte ich bei mir, ist dies Schiff. Wie kann ich es mir hernach vorstellen, wenn es längst seinen stillen Liegeplatz neben den grünen Feldern verlassen hat und hinausgestürmt ist in die weite See, wenn der Sturm es peitscht und die Donner über seine Masten rollen! Ich sehe es vor mir, wie es der feindlichen Flotte majestäitisch entgegen eilt, sich Bahn brechend durch einen Eisenregen, und wie eine Kanonenkugel mitten ins Herz der Gegner schießend. Wie würde der alte Admiral Benbow in seinem großen goldbordirten Dreimaster, in seiner langen, weißen Atlasweste, in blauem Rock, goldenen Epauletten, Kniehosen und silbernen Schnallen, wie würde er staunen, wenn er vom Tode erstehen könnte während einer Seeschlacht unserer Tage, und wenn er dann an Bord eines Schiffes wie dieses gehen dürfte! Was? Kein Beilegen Raae an Raae, mit Breitseiten, bis Einer von Beiden mürbe wird? Kein Stürmen kühner Entermannschaften durch offene Stückpforten, durch eingeschlagene Kajütfenster? Kein Eindringen in das Capitäns-Zimmer mit Pistolen und Säbeln?

„Und was ist das für ein schreckliches keuchendes Geräusch, Zwischendecks-Bootsmann?" fragte der Geist des Commodore. — „Das mit Erlaubniß, Sir, das ist die Dampfmaschine, die ein Bischen Extrakraft aufsetzt, um die französische Corvette da vor uns niederzurennen." — „Und der Lärm unten, als wenn sie Steine löschten, Bootsmann?" — „Das ist, sie bringen die Kohlen aus dem Raum für vierzig Oefen".— „Und, großer Gott, Bootsmann, wo ist das Bugspriet geblieben?" — „Umgedreht auf der Angel, mit Verlaub, daß es uns nicht genirt, wenn wir auf den Feind laufen."— „Welche Zeit der Wunder! und wozu ist der große eiserne Topf auf Deck?"— „Für Schützen, wenn der Feind mal an Bord käme." „Warum postirt man sich denn nicht in die Masten, wie zu unserer Zeit?" — „Die Leute gehen jetzt nicht in die Masten, Herr Commodore; sie thun alles mit Takel- und Zugwerk." — „Wird auch wohl einmal ein Mast weggeschossen?"— „Nein, Herr Commodore, weil sie alle von Eisen sind."— „Wie viele Achtundsechzigpfünder führt ihr?" — „Herr Commodore machen Spaß mit einem alten Seemann; die Zweihundertpfünder sind unsere hauptsächlichen Kanonen für schwere Arbeit." — „Allmächtiger!" sagte der ehrwürdige Geist und verschwindet vor purem Entsetzen: wohin wird die Welt noch kommen!"

Als ich den Warrior verließ, an der Seite des Leviathan hinabstieg und ein Boot für den Heimweg nahm, mußte ich mir den Warrior in Action denken und ihn mit Nelsons Linienschiffen vergleichen, wie sie bei Trafalgar durch die französische Phalanx sich Bahn brachen. Ich sah die großen Felder zerfetzter, flatternder Leinwand von leichtem Südwest getrieben, auf der blauen Seeschwellung in die Bai von Cadix majestätisch einsegelnd, die Royal Sovereign, die Sirius, die Temeraire, und allen vorauf Nelsons Kriegsschiff, die Victory, mit den gestreiften Flaggen von allen Masten wehend. Die sind alle im Schatten und bewegen sich in zwei furchtbaren Linien, um das feindliche Centrum zu durchbrechen. Villeneuve, im Bucentaur, fürt die französische Flotte, auf deren Segel die Sonne mit trügerischem Glanze scheint. Unsere Mastkörbe sind scharlachroth gefleckt von Seesoldaten. Die Matrosen, in Gruppen von acht, stehen bei ihren Kanonen; die Kugeln liegen in Pyramiden zur Hand; die Zündruthen glimmen; die Verdecke sind klar gemacht; alles ist ernst-einfach und zum Fechten fertig; der jüngste Knabe an Bord brennt, sein erstes Geschütz abzubrennen. . . . Nun sind die Schiffe in eine gelbe Schwefelwolke gehüllt; die Verdecke sind bestreut mit Splittern, Kugelscherben und Leichen. Die Victoria allein hat 50 Mann verloren, ihre große Stenge, alle ihre Leesegel und Spieren sind weggeschossen. Eine einzige französische Doppelkugel hat acht Seesoldaten getödtet; zweimal hat das Schiff gebrannt, denn die Victory liegt eingequetscht zwischen Franzmännern und Spaniern. Das Schlimmste von allem, Nelson ist von der Kugel eines Tirolers aus dem Besanmars des Redoutable an der linken Schulter getroffen und hinunter getragen worden. Trotzdem ist der Tag unser. Alsbald werden diese Schiffe mit gesenkten Flaggen unterwegs nach England sein, um den gefallenen Helden zu bestatten.

Der „Warrior" wird in der Schlacht ganz anders aussehen, als die alte „Victory". Er wird nicht zum Kampfe stol-

im Gegensatze zu den genannten Blättern ihrer Partei gar gewaltig gegen die Annahme des Hagen'schen Antrages. Aber sie und selbst der gute Onkel Spener sagen es den Ministern in's Gesicht, daß es so nicht fortgehe und sie sich in die Reihe der Opposition begeben werden. Ja, die Grabow'sche Partei hat zum Theil für den Hagen'schen Antrag gestimmt, und wie wir gestern mitgetheilt haben, sogar die ganze Partei sich zu der Erklärung vereinigt, daß sie die Minister nicht mehr unterstützen können, wenn dieselben nicht ganz andere Wege einschlagen, als bisher. Man sieht, die Anhänger der ministeriellen Politik müssen mit der Laterne gesucht werden. Unsere Partei aber hat ihr Wort eingelöst. Sie hat die Minister zu stützen gesucht, so weit Pflicht und Ehre es irgend gestatteten und so lange, bis diese selbst sie von sich gestoßen haben.

Deutschland.

*** Berlin, 14. März. Der Glaube an liberale Zugeständnisse von Seiten der Regierung, wie sie die Gouvernementalen und conservativen Liberalen selbst forderten, verliert immer mehr Boden. Ein Pairsschub, bei welchem der Prinz Hohenhohe eine entscheidende Meinung zu vertreten hätte, wird eher für ein neues schlimmeres Hinderniß einer Reform des Herrenhauses betrachtet. Ministeraspiranten werden in Menge genannt, für jede Vacanz in Folge eines Rücktritts der Liberalen mehrere; selbst von einem Ressortwechsel unter den dauerhaft gearbeiteten ist die Rede. Doch sind das alles Gerüchte, die erst in den nächsten Tagen ihre Erledigung finden werden. Daß eine Entscheidung sehr bald erfolgen wird, versichert man allseitig. Die liberalen Minister sollen mit Beharrlichkeit auf eine solche dringen. — Daß die bairische und würtembergische Regierung die Ratification des Handelsvertrages mit Frankreich verweigern, wird nicht mehr bezweifelt werden können. Der österreichische Einfluß und das Andrängen der im Verein für deutsche Industrie consolidirten Schutzzöllner soll diese Haltung zu Wege gebracht haben. Preußischerseits ist Frankreich zugestanden worden, daß, wenn die übrigen Zollvereinsregierungen dem Vertrage nicht beitreten, er zwar im Augenblick suspendirt werden, für Preußen aber unter allen Umständen mit Ablauf des Zollvereinsvertrags in Kraft treten soll. Wenigstens wird dies aus gut unterrichteter Quelle versichert. In diesem Fall wäre also, wenn die südstaatlichen Regierungen, mit denen sogar Sachsen, beide Hessen und Nassau einer Meinung sein sollen, auf ihrer Weigerung beharren, ein Riß durch den Zollvereinsverband unvermeidlich. Erwägt man aber die finanziellen Vortheile, welche die Süd- und Binnenstaaten aus der Mitgliedschaft im Zollverein ziehen, einerseits, andererseits die klägliche Lage der österreichischen Valuta, die einen innigen Verband jener mit Oesterreich fast unmöglich machte, so muß man annehmen, daß wohl nur eine ähnliche Pression, wie durch die Darmstädter Coalition vor Abschluß der laufenden Verträge, auf Preußen versucht werden soll, um die liberale Zolltarifreform aufzuhalten. Diesmal aber werden sich wohl, selbst bei der Unbestimmtheit unserer jetzigen Verhältnisse, die südstaatlichen Regierungen unter allen Umständen verrechnet haben.

** Berlin, 14. März. Der Erklärung wegen dem Beschluß vom 6. d. M. sind noch beigetreten die bisherigen Abgeordneten Olbertz, Schleß, und (nach der Nationalzeitung) Sombart; die Zahl der Unterzeichner ist damit auf 138 gestiegen.

V Berlin, 14. März. „Armer König, armes Vaterland" riefen die Debats nach dem Sturze des Ministeriums Martignac aus. Wenn wir uns jener Zeiten entsinnen, so geschieht es nicht jene, Reminiscenzen weiter zu führen, um Befürchtungen anzuregen, welche bei dem loyalen Sinne unseres Königs niemals einen berechtigten Boden haben können. Die deutsche Nation hat viel moralischen politischen Muth. Sie ist geschaffen für den gesetzlichen constitutionellen Kampf, sie ist kein politischer Jean qui rit Jean qui pleurt, der alle zwei Jahrzehnte eine Revolution macht, und dann sich ruhig das Fell über die Ohren ziehen läßt, bis er wieder aufwacht, wieder um sich schlägt, und dann wieder schläft und geknebelt wird. Gottlob, wir Deutschen sehen die Freiheit nicht in den Echauffements der Revolution. Wir sind ausdauernd, emsig, und verstehen es, im Schweiße täglicher Arbeit unser politisches Brod zu essen. Es war im November 1858 eine arge Täuschung zu glauben, ein Fürst könne so ohne Weiteres über das Volk das Füllhorn der Freiheit ausgießen. Wo Leben ist, ist Bewegung, wo Bewegung, sind Gegensätze, und erst die Neutralisirung dieser Gegensätze erzeugt die höhere Einheit, also in der Politik der auf Freiheit gegründete Rechtsstaat. Es ist keine Arbeit von Tagen, von Wochen oder wenigen Jahren, einen Staat der, wie der preußische, auf einen starken Beamtenadel und auf eine Militairaristocratie sich stützt, in einen constitutionellen zu verwandeln. Die Gegensätze bürgerlicher Freiheit und eines außerhalb des gemeinen bürgerlichen Rechtes stehenden Militairstandes, haben vorerst die schwache neue Aera gesprengt. Niemand glaubt mehr an den Bestand des Ministerii, das sich selbst seinen Boden unter den Füßen weggezogen hat. Seitdem die Partei Grabow, officiell wenigstens, die Fahne der Opposition aufgepflanzt, ist das Ministerium von allen Politikern verlassen. Die „wohldenkenden" Männer, welche das Gesammtministerium stützen werden, existiren zur Zeit nur in der Kreuzzeitungspartei. Die ältesten und berühmtesten Stützen des Ministerii: die Herren Overweg, Ambronn, Rosenberg-Lipinski und Riebold haben ihm Valet gesagt. — Die Ernennung des Prinzen von Hohenlohe ist ganz gegen das Wissen der anderen Minister, außer des Herrn v. d. Heydt, geschehen. Die Collegen desselben waren höchlichst überrascht, als sie plötzlich einen neuen Chef an ihrer Spitze sahen. Aber auch der alte brave Herr scheint nicht Lust zu haben, die jetzige Politik mit seinem Namen und Ansehen decken zu wollen. Wie man sagt, macht er seit gestern die äußersten Anstrengungen, um sich vom Glanze der neuen Würde zu befreien. So haben wir denn die erfreuliche Aussicht zu permanenten Ministerkrisen. Unter solchen Umständen ist das Volk auf sich selbst angewiesen. Es hat seinen echt conservativen Geist dadurch zu beweisen, daß es die Männer, welche es erwählt, und welche sein Vertrauen nicht gemißbraucht haben, nicht fallen läßt; daß es durch Wahl von freisinnigen unabhängigen Vertretern, für den Geist corporativer Ehre und die Unabhängigkeit der ersten Corporation des Landes, welche den Hagen'schen Antrag dictirt, Zeugniß ablegt. Der einmüthig ausgesprochenen Volksstimme wird die Hofpartei zuletzt weichen müssen. Kein Staat kann constitutionelle Irrungen weniger auf die Dauer ertragen, als Preußen in diesem Augenblicke. Wir leben nicht auf dem Monde, sondern sind von mächtigen Feinden und Neidern umgeben. Mehr als eine vergrößerte Armee ist Freiheit und innere Zufriedenheit werth. Beide sind im Augenblicke gerade durch die Militärfrage arg gefährdet. Es ist diese Militärfrage, welche Preußens Wehrkraft schwächt.

— Der Staatsminister von Bethmann-Hollweg wurde gestern Mittag von dem Könige empfangen und erhielt aus den Händen Sr. Majestät den Rothen Adler-Orden 1. Klasse. Herr v. Hollweg begiebt sich heute nach Hohenfinow, dem nahe gelegenen Gute seines Sohnes, und will von Ende März ab seinen Aufenthalt auf Schloß Rheineck nehmen.

— Herr v. Auerswald befindet sich, wie die „V. Z." hört, fortdauernd in einem außerordentlichen angegriffenen Zustande, der ihm jegliche Betheiligung an politischen Geschäften untersagt.

— (N. Preuß. Ztg.) Der Oberpräsident von Posen, v. Bonin, war bekanntlich vor einiger Zeit um seinen Abschied eingekommen. Wir wir hören hat er das Gesuch zurückgenommen und wird jetzt in seiner Stellung verbleiben.

— Für die bevorstehenden Wahlen hat sich das Central-Wahlcomité der deutschen Fortschrittspartei aufs Neue aus Abgeordneten der verschiedenen Provinzen und gleichgesinnten Bewohnern Berlins constituirt. Vorsitzender ist Herr v. Unruh, Stellvertreter Prof. Virchow. Zuschriften sind an den Schriftführer, Stadtrath Runge, dessen Bureau sich Taubenstraße No. 23 befindet, zu richten.

— Aus Brüssel schreibt man: Die Auflösung der preußischen Kammern hat hier einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht, einen um so unangenehmeren, da es sich in dem Conflict zwischen dem Ministerium und der Kammer um die Finanzcontrole handelt, die doch in allen constitutionellen Staaten als das vorzüglichste Attribut der Kammer betrachtet wird. In London wird man die Sache eben so auffassen, und allenfalls blos in Paris sich über diese Wendung freuen. — Hier wird fortwährend von einer bevorstehenden Ministerkrise in Paris gesprochen. Die reactionären Elemente des Tuilerien-Cabinets scheinen vereinte Kraftanstrengungen zu machen, um den liberalen Velleitäten des Kaisers entgegen zu treten.

England.

* London 12. März. **(Die englische Presse über Preußen.)** Die hiesigen Blätter besprechen heute fast ohne Ausnahme die preußische Krisis. Sie finden die Auflösung des Abgeordnetenhauses unbegreiflich. So sagt die Times: „Gestern ward das preußische Abgeordneten-Haus vom Könige aufgelös't, das Ereigniß hat nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland große Aufregung hervorgebracht. Der König gerieth in eine gereizte Stimmung, die königliche Familie war, wenn das Gerücht nicht lügt, in ihren Rathschlüssen getheilt, das Ministerium berieth darüber, ob sein Rücktritt nicht angemessen sei, und erst nach langen Besprechungen fand es der König für gut, gegen die Kammer, welche ihm Opposition machte, an das Land zu appelliren. Der erste Eindruck, welchen wir erhielten, als wir den Anlaß des Zwistes erfuhren, war der, daß die Gefühle der beiden Parteien tiefer liegen, als die scheinbaren Ursachen des Zerwürfnisses. Auf den ersten Blick erscheint dasselbe als unerheblich. „So lange nicht die ganze Summe überschritten wurde, fanden die preußischen Politiker früher kein Arg darin, wenn das, was für Gewehre votirt war, für Pferde verausgabt wurde, oder wenn man statt Pulver Bomben und Granaten kaufte. Seit Kurzem jedoch ward die Kammer sehr unzufrieden darüber, daß man sich solche Freiheiten erlaubte. Vor einigen Tagen stellte ein Abgeordneter einen Antrag, welcher dahin lautete, daß alle Summen, ohne Ausnahme, nur zu dem Zwecke, für welchen sie ursprünglich votirt waren, zu verwenden seien. Dieser Antrag fand in den Augen der Kammer so viel Gnade, daß die Minister ängstlich wurden. Sie waren zu einem Compromiß bereit, allein die Kammer wollte ihren Willen durchsetzen. Obgleich die Minister erklärten, sie würden zurücktreten, wenn sie eine Niederlage erlitten, so ging doch der Antrag mit 175 gegen 130 Stimmen durch. Das Haus vertagte sich darauf, und seitdem fanden zwischen dem Könige, dem Kronprinzen und den Ministern täglich ernste Berathungen Statt. Das Ende war die Auflösung der Kammer, und es müssen beinahe sofort Neuwahlen Statt finden, wobei sich die Sache hauptsächlich um den Staatshaushalt und um die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordneten-Hauses drehen wird. Ob dieser Schritt des Königs politisch war und ist, darf stark bezweifelt werden. Dem Vernehmen nach war der Kronprinz für Zugeständnisse an das Abgeordneten-Haus und erkannte, was ihm sehr zur Ehre gereicht, an, daß, da Preußen jetzt eine constitutionelle Monarchie ist, die Volksvertretung als eine wirkliche Macht behandelt werden muß. Es ist in der That klar, daß bei einer solchen Neuerung, wie die, welche der Kronprinz begehrte, die Initiative so recht eigentlich der Volksvertretung gebührt. Die Forderung war so streng gesetzlich und billig, daß wir nicht zu begreifen vermögen, wie ein weiser Herrscher und ein umsichtiges Ministerium sich veranlaßt fühlen konnten, die Abgeordneten nach Hause zu schicken. Das Bewußtsein, daß die Finanzen des Staates redlich verwaltet werden, hätte dem Könige mehr Muth verleihen sollen, die Sache ihren Gang gehen zu lassen, durch Eingehen auf die Forderungen des Hauses sich die Liebe des Volkes in höherem Grade zu erwerben und sich auf solche Weise so viel wirkliche Macht zu bewahren, wie er nur wünschen kann. Allein er hat einen anderen Pfad gewählt. Das Abgeordnetenhaus ist aufgelöst, und binnen Kurzem werden allgemeine Neuwahlen stattfinden. Wie dieselben ausfallen werden, unterliegt keinem Zweifel. Die Erwartungen des Kronprinzen und des Ministeriums werden sich ohne Zweifel verwirklichen. Es war die Ansicht dieser Personen, wie eines Jeden, mit Ausnahme des Königs, daß aus den Neuwahlen nur eine stärkere Opposition hervorgehen würde, die Männer von extremeren Meinungen in sich begreifen würde, als die Körperschaft, welche vor Kurzem dem Ministerium eine Niederlage beibrachte. Einem Berichte aus Berlin zufolge hatte der Kronprinz eine Vertagung der Kammer auf 6 Wochen angerathen. Doch der König hatte seitdem einen andern Entscheid getroffen; er hat die Kammer nicht prorogirt und nicht die Einbringung eines mit dem Hang der Kammer zu Ersparnissen in Einklang stehenden Budgets sanctionirt. Allen Rathschlägen zum Trotz hat er sich für die Auflösung entschieden. Das Ministerium,

---

zieren mit geblähten Segeln und herausfordernden Flaggen. Wenn die Leute oben bei ihren Kanonen sind, der Mann am Steuer hinter seinem eisernen Schilde, die Schützen eingemauert in ihrem Metallthurm, dann treibt unten eine geschäftige Welt von Heizern und Maschinisten ihr Wesen, in der rothgelben Gluth der Oefen, stummen Geistern ähnlich, bemüht, das Schiff zum gigantischen Stoße auf den Feind zu spornen, während die enormen Zweihundertpfünder kunstgerecht mit den unfehlbaren Stoffen tödtlicher Zerstörung geladen werden. Das Bugspriet wird umgelegt, die großen Räder drehen sich, der Piston beginnt seine nie ermüdende Arbeit, die aufgesammelte Gewalt wird losgelassen. Das ungeheure Schiff stampft auf den Feind los, wie ein toller Elephant zwischen die Treiber fährt. Es zerreißt die Raaen, zermalmt die Masten, Menschen sind wie Fliegen vor seinem cyklopischen Ungestüm. Die eichenen Wände versinken vor ihm, und die Kugeln hüpfen von seinen Flanken ab, wie Regentropfen von einem Kohlblatt.

Unsere Fahrzeuge sind nicht mehr Nelsons Fahrzeuge; sie sind schwimmende Maschinen und sie erheischen neue Handhabung, neue Manöver, neue Menschen. Die alten Admiräle und Capitäne thun's nicht mehr. Bloße zähe Tapferkeit, bloßer Bullenbeißermuth ist nicht mehr genug; wir brauchen technische Ausbildung und umfassende Combinationen.

Die Feier des Schinkel-Festes in Danzig
am 13. März 1862.

Wie in dem verflossenen Jahre, so feierte der hiesige Architecten-Verein mit mehreren hiesigen und auswärtigen Gästen auch diesesmal den Geburtstag seines großen Meisters Schinkel. Gegen 8 Uhr hatte sich die aus ca. 50 Personen bestehende Gesellschaft in dem festlich geschmückten Saale vereinigt, und der Vorsitzende des Vereins Hr. Stadtbaurath Licht eröffnete alsdann das Fest mit einer längeren Rede über „die Mission Schinkel's, welche er zu erfüllen hatte und über das Vermächtniß, das er auf seine Jünger vererbte." Schinkel — so führte der Redner aus — war der Messias der untergegangenen, mit Banden der Unfreiheit belasteten Baukunst, er bedeutete die Auferstehung eines erstorbenen künstlerischen Lebens. — Nachdem die griechische Kunst erlegen und auch in Rom, wo sie eine Stätte suchte, verblutet war, bahnte das Christenthum im kühleren Norden eine neue Kunstentwickelung an, welche in majestätischer Höhe zu Domen und Thürmen voll Himmelsduft emporblühte. Allein es folgte die Zeit der Entnüchterung. Mit der Zeit der Reformation trat der Gedanke vor die Portale der Dome. Die erkaltende Philosophie breitete sich auch über die Kunst, an die Stelle des warm pulsirenden Lebens der Gothik, tritt das höchste Elend in dem Zopfstyl. Die französische Revolution schließt die Zeit der geistigen und moralischen Misere ab. Als Frühlingsbote der wiedererstehenden Kunst steht Philippo Brunelleschi da, der Erbauer der noch unübertroffenen Kuppel von St. Maria del Fiore, welcher schon auf dem Wege der antiken Kunst sich befand, aber sich noch ausschließlich in den römischen Kunstformen bewegte. Die Renaissance verfolgte diesen Weg und die Auffindung Herculanum's und Pompeii's zeigte, wie die Kunst auf das practische Leben anzuwenden sei. Da trat Schinkel in diese Kunstwelt hinein. Mit seinem scharfen Blick erkannte erkannte er, daß die griechische Antike die einzig wahre Lehrmeisterin sei durch ihre ursprüngliche Reinheit, Einfachheit und Wahrheit des architectonischen Lebens. Schinkel betrat somit den Boden einer Zeit der Wiedergeburt, welche in geistiger Größe ihren Ausdruck fand. Seine Größe gehört ihm allein an, aber die Nothwendigkeit seiner Meisterschaft gehört der Zeit, in welcher er lebte. Schinkel allein war es vorbehalten, die griechische Kunst zu künstlerischem Verständniß zu bringen, ihre todten Schätze in freier Schöpfungskraft zu beleben und mit dem wiedergeborenen Geist der verstorbenen Antike, die moderne Kunst zu durchdringen. Dies ist Schinkel's Mission. In den Entwürfen für den Königspalast in Athen und der Kaiser-Villa Orianda in der Krim hat er sie erfüllt.

Und sein Vermächtniß? Schinkel suchte überall in den historischen Erscheinungen das zeitlich Bedingte, Vergängliche von dem Bleibenden, Wesentlichen zu trennen und in seinem Kreise des Schaffens jene höchste Forderung zu erfüllen: die Dinge im Lichte des Ewigen, Unvergänglichen zu schauen. Wer also unsere heutige Architectur nicht wieder zu einer gedankenlosen Copie herabwürdigen will, der wird in derselben Gesinnung, mit der Schinkel Allen so einfach, wahr und treu vorangegangen ist, auch auf diesem Felde in seine Fußtapfen treten und da anknüpfen müssen, wo bei ihm der Faden abbricht. —

An diese Rede, welche mit der allgemeinsten Zustimmung aufgenommen wurde, schloß sich eine zweite ebenfalls beifällig aufgenommene des Bauführers Herrn Walter an: über die Begriffe der Schönheit, welche in der Baukunst verkörpert zur Anschauung gebracht werden. Nachdem der Redner im Allgemeinen die Aufgabe des Künstlers erläutert und den innern Zusammenhang der Kunst mit der Geschichte eines Volkes dargethan, geht er auf Schinkels weltgeschichtliche Bedeutung über und zeigt an seinen Malereien und Entwürfen für die Bildhauerkunst, welche hohe Stellung er auch in diesen beiden Künsten einnahm. Hieran knüpft Redner die Behandlung des eigentlichen Themas: die vom Professor Bötticher in seiner Tektonik aufgestellten Grundgesetze, deren Richtigkeit dargethan wird. Im Anschluß daran wird der Unterschied der Bildhauerkunst und Baukunst besprochen. Zum Schluß wird versucht nachzuweisen, weshalb sich Schinkel vorzüglich der Antike zuwandte, seine Stellung zur Gothik dargelegt und der Weg bezeichnet, welchen die Kunstjünger einzuschlagen haben, um das Werk fortzuführen, was Schinkel begonnen hat.

Ein telegraphischer Gruß an den Verein in Berlin wurde abgesendet:

„Alt-Danzig grüßt von Schinkels wegen
In Jung-Berlin die Haupt-Collegen",

und es traf auch eine Antwort von dort ein:

„Dieweil wir heute feiern unsern Schinkel,
Grüßen wir Euch unter einem rechten Winkel!"

Stadt-Theater.

*** Kabale und Liebe. Die gestrige Darstellung gehört zu den besten dieser Saison auf dem Gebiet der Tragödie. Damit ist freilich nicht gesagt, daß sie in jeder Beziehung eine tadellose war. Herr Porth besitzt alle Gaben für die Rolle Ferdinands. Als routinirten Schauspieler und ausgestattet mit der Kraft zur Darstellung der Leidenschaft hatten ihn uns bereits seine früheren Leistungen gezeigt. Und in letzterer Beziehung befriedigte er uns auch gestern vollkommene, wo Stolz, Bitterkeit, Haß auszudrücken waren. Dagegen vermißten wir in der Darlegung des Gefühls, so namentlich in den beiden ersten Scenen mit Louise, jenen Naturlaut der Gemüthsinnigkeit, welcher unmittelbar zum Herzen dringt. Hier giebt uns der Künstler einstweilen noch ein Surrogat, das freilich von anderen sehr renommirten Künstlern, — wir

welches solchergestalt auf ausdrücklichen Befehl des Herrschers im Amte bleibt, wird schwerlich im Stande sein, das Budget zu modificiren, oder es doch nur mit Widerstreben thun, nachdem es die Vertreter der Nation nach Hause geschickt hat, weil sie eine solche Reform wünschten." Hier ergeht sich die Times in Betrachtungen über die Person Seiner Majestät des Königs, die wörtlich wiederzugeben für ein preußisches Blatt nicht geziemend sein würde. Sie wirft dem Könige vor, daß er in den Anschauungen seiner Jugend lebe, sich an das constitutionelle Wesen nicht gewöhnen könne und seiner mitairischen Umgebung zu viel Vertrauen schenke.

Frankreich.

Paris, 12. März. Herr Billault wird jetzt wieder als der muthmaßliche Nachfolger des Grafen v. Persigny angesehen. Er hat gestern bei dem Kaiser gefrühstückt, mit dem er überhaupt in der letzten Zeit häufige Unterredungen hat. Thatsache ist es, daß Hr. Billault, wiewohl der Kaiser selbst einen darauf bezüglichen Wunsch geäußert, es abgelehnt hat, die verschiedenen Amtshandlungen des Ministers des Innern im Senat und im gesetzgebenden Körper zu vertheidigen. Graf Persigny soll inzwischen mit der Idee eines neuen Rundschreibens umgehen, in dem alle Präfecten auf die sorgfältigste Ueberwachung der Journale angewiesen würden. Auf den von Hrn. Troplong wie von Graf Morny ausgesprochenen Wunsch hin wird der Herr Minister seinen Untergebenen anempfehlen, keine selbstständige Kritik über die Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers zu dulden. Gestern wurde eine große Anzahl der unlängst Verhafteten, die durchschnittlich den arbeitenden Klassen angehören, in Freiheit gesetzt.

— Der Kaiserliche Prinz tritt nächsten Sonntag (16. März) in sein siebentes Lebensjahr. An diesem Tage wird er seine weiblichen Gouvernanten, Kinds- und Wartefrauen verlieren, und einen Gouverneur, einen Lehrer und ein ganzes männliches Dienstpersonal erhalten.

Italien.

Turin, 10. März. Die Nachrichten aus Genua lauten in so fern nicht gut, als einige Mitglieder der Provvedimenti, trotz der Abmahnung Garibaldi's, sehr aufregende Reden halten und mit Demonstrationen drohen, wenn die Regierung keine entschiedene Politik einschlägt. Garibaldi wird durch gütiges Zureden und Natazzi durch festes Auftreten jede unbesonnene Kundgebung zu verhindern wissen. Garibaldi's und Natazzi's Einigung hat im ganzen Lande einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Ex-Dictator — ich darf Ihnen dies auf das Bestimmteste melden — hat Natazzi die feierliche Versicherung gegeben, er werde ohne Einwilligung des Königs und ohne vorherige Verständigung mit der Regierung sich an keinerlei Unternehmung betheiligen. Natazzi hat noch immer keinen Minister des Innern gefunden.

— Was die Reaction im Schilde führt, erfahren wir am Klarsten aus der „Augsburger Allg. Zeitung", der geschrieben wird: „Die im Auslande für die königliche Sache wirkenden Comités sind mit den gesammelten Kräften noch nicht auf dem Kampfplatz erschienen. Gegen Ende dieses Monats werden sie durch Landungen Einfälle und Proclamationen das Signal zu einem Aufstande der unzufriedenen Bevölkerung geben. Um eine einheitliche Leitung in die Operationen zu bringen, wird der General Tristany den Oberbefehl über alle Guerillas übernehmen. Er hat von den verschiedenen Chefs einen Bericht über die Stärke ihrer Corps verlangt und ihnen zugleich die Nachricht zukommen lassen, daß er selbst im März ins Feld rücken werde. Ein legitimistisches Comité in Paris hat den Königlichen durch den General Cutrofiano, der sich gegenwärtig in Rom befindet, Geld, Waffen und Leute angeboten. Die kleinen Gefechte, welche gegenwärtig bald hier, bald dort geliefert werden, sind augenscheinlich nur als Vorläufer anzusehen."

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¾ Uhr Nachmittags.

Wien, 15. März. Die heutige „Ostdeutsche Post" meldet: „Der Militäraufstand ist in Griechenland in vollem Aufschwunge. Auch in Syra (Hauptort des griechischen Handels) **ist ein Militär-Aufstand ausgebrochen, wobei italienische Einflüsse direct zu Tage getreten sind.**

---

nennen als Beispiel nur Hendrichs — als regelmäßige Gabe verabreicht wird. Wir meinen jenes für idealistisch geltende, deklamatorische Bühnenpathos, bei welchem der wirkliche Ton der Empfindung geflissentlich vermieden wird. Man darf es von einem Künstler, wie Herr Porth es ist, für dessen Streben nach realistischer Wahrheit, seine letzte Leistung als wahnsinniger Bettler in dem Holtei'schen Stücke ein so vortrefflich Zeugniß ablegte — wohl erwarten, daß er in seiner ferneren Entwickelung auch nach dieser Seite hin immer näher der Natur kommen wird. Der Künstler erntete übrigens gestern wieder einen sehr reichen Beifall. Derselbe wurde auch, und zwar mit Recht, Frl. Christ (Louise) und Fr. Dibbern (Lady Milford) zu Theil. Der Höhepunkt der Leistung lag bei der ersteren in der Briefscene des dritten, bei der letzteren in den ersten Scenen des zweiten Akts.

Herr Metz (Miller) spielte recht brav und wurde durchweg von richtigen Intentionen geleitet. Indessen fehlte es dem Charakter doch etwas an dem nöthigen Gewicht, um in den rohen Ausbrüchen des Zorns nicht als bloßer Polterer zu erscheinen. Die theils aus der damaligen Richtung des Dichters, theils aus dem beabsichtigten Contrast mit den Vornehmen zu erklärende Ueberfülle von innerer Kraft, mit welcher der Stadtmusikus ausgestattet ist, mag allerdings dem Darsteller in besonderen Fällen Schwierigkeiten schaffen, die er mit dem guten Willen allein nicht überwinden kann. Bei dem Hofmarschall des Herrn Rösike, dessen Bemühen wir gleichfalls anerkennen müssen, hätten wir eine größere Mäßigung im Aeußeren, namentlich aber eine weniger häßliche Maske gewünscht. Soll die Nebenbuhlerschaft dieses Gecken in den Augen Ferdinands nicht ganz und gar unwahrscheinlich werden, so muß er, da sich ihm innerlich keine gute Seite zulegen läßt, wenigstens äußerlich so viel verschönert werden, als es der Charakter irgend verstattet. Herr Witt bewährte in der kleinen Rolle des fürstlichen Kammerdienes wiederum sein bedeutendes Talent als Charakterspieler. Nur muß er sich in dem rühmlichen Streben, den Charakter scharf und zugleich originell zu präcisiren, nicht zu starkem Forciren verleiten lassen, wie uns das gestern in dem von ihm gewählten Ton der Sprache allerdings hervorzutreten schien. Die Repräsentanten der beiden Bösewichter endlich, Herr Dietrich (Wurm) und Herr v. Moser (Präsident) wurden im Allgemeinen den Ansprüchen ihrer Rollen gerecht.

Danzig, 15. März.

† Am nächsten Dienstag wird auf dem hiesigen Stadttheater Gounod's Oper „Faust" zum ersten Male in Scene gehen. Die Direction hat Alles veranlaßt, die Oper sowohl in decorativer Beziehung wie in Bezug auf die Maschinerie gut auszustatten. Die Besetzung der Oper selbst läßt das Beste erwarten.

* [Traject über die Weichsel.] Zwischen Terespol und Culm unterbrochen; ebenso zwischen Warlubien und Graudenz; zwischen Czerwinsk und Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; bei Thorn nur bei Tage per Kahn.

* Aus Warschau von heute Mittag wird telegraphisch gemeldet: Weichsel ganz offen. Wasserstand hier 10', bei Zawichost 12', bei Pulawy offen.

* Aus Warschau 14. März wird gemeldet: Wasserstand 9 Fuß 11 Zoll. Eisgang 5 Uhr Nachmittags begonnen.

± Thorn, 14. März. Vorgestern um Mittag bewegte sich die Eisdecke der Weichsel vor der Stadt zum ersten Male, blieb aber alsbald stehen. Vor dem und nach dem Eisrücken benutzten Fußgänger die Eisdecke zum Uebergange; ein Unglücksfall hat sich nicht ereignet. Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags begann das Eistreiben stärker, und ist heute vor der Stadt der Strom eisfrei; die Passage wird nun zwischen beiden Ufern durch Handkähne, nur für Personen, vermittelt. Sehr weit oberhalb und unterhalb der Stadt steht das Eis. Bis jetzt macht sich der Verkehr zwischen der Stadt und dem jenseitigen Ufer noch sehr leicht.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 15. März 1862. Aufgegeben 2 Uhr 54 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 16 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	99	98½
loco	52¾	52	3½ % Westpr. Pfdbr.	88	88
März	51	50⅞	4 % do. do.	98¾	—
Frühjahr	50¼	50¼	Danziger Privatbk.	—	99½
Spiritus Frühjahr	17⅔	17⅝	Ostpr. Pfandbriefe	89	88¾
Rüböl, Frühjahr	13⅛	13 1/24	Franzosen	133½	133¾
Staatsschuldscheine	9 ⅝	90⅝	Nationale	61¼	61½
4½ % 56r. Anleihe	102	101¾	Poln. Banknoten	84¾	84⅛
5% 59r. Pr.-Anl.	107¾	107¾	Wechselc. London	6. 21⅜	6. 21½

Hamburg, 14. März. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert und ruhig, ab Auswärts gedrückt. Roggen loco fest, ab Königsberg Frühjahr zu 86 -87 angetragen, geschäftslos. Oel Mai 28⅛, Octbr. 26¾—26⅝. Kaffee fest, 2500 Sack Umsatz.

Amsterdam, 14. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen unverändert, Termine 2 fl. niedriger. Raps April 83½, October 73½. Rüböl Mai 44⅛, Herbst 41¾.

London, 14. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Getreidemarkt sehr ruhig. Preise nominell. — Wetter schön.

London, 14. März. Consols 93¾. 1% Spanier 43. Mexikaner 34½. Sardinier 81. 5% Russen 98½. 4½ % Russen 93.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 7¾ sh.
Wien . . . . 14 Fl. 10 Xr.

London, 14. März. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 20,013,685, der Metall-Vorrath 16,027,111 £.

Liverpool, 14. März. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Upland 12, Neworleans 12¼, Surate 8. Obwohl hier eingetroffene Berichte aus Newyork vom 1. d. melden, daß Nashville geräumt worden sei, so bewirkt doch der entschiedene Ton der Sonderbündler eine Befestigung der Baumwollenpreise.

Paris, 14. März. 3% Rente 69, 85. 4½ % Rente 97, 95. 3% Spanier —. 1% Spanier 43. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 505. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 767. Lomb.-Esbn.-Act. 542.

Produktenmärkte.

Danzig, den 14. März.

np [Wochenbericht.] Während der ganzen verflossenen Woche haben wir meistens klares warmes Wetter gehabt, und wenn nicht leichte Nachtfröste hemmend auf die Schwächung der Eisdecke einwirkten, wäre die Wiedereröffnung der Stromschifffahrt schon in den nächsten Tagen zu erwarten gewesen, so aber dürften darüber noch 14 Tage hingehen.

Bei den von allen Seiten eingelaufenen flauen Berichten über Weizen und die aus London gemeldete allgemein verbreitete Ansicht, daß nach Ankunft der vom Mittelmeere schwimmenden großen Flotte ein weiterer Druck unvermeidlich ist, wirkte sehr hemmend auf unsern dieswöchentlichen Markt und konnten nur mit Mühe und unter successiver Preisermäßigung von fl. 5—10 pr Last ca. 270 Lasten untergebracht werden. — Man bewilligte für: 124, 127 ℔ bunt fl. 516, 540; 125 26 ℔ bunt fl. 540 pr 85 ℔; 128/29 ℔ desgl. fl. 565 pr 85 ℔; 130 31, 131|32 ℔ desgl. fl. 575 pr 85 ℔; 131 ℔ bunt fl. 580; 127, 128 ℔ hellfarbig fl. 540; 129 ℔ desgl. fl. 575 pr 85 ℔; 125 26 ℔ hellbunt fl. 550; 126/27 ℔ desgl. fl. 555 pr 83 ℔; 127 28 ℔ gut bunt fl. 560, 570; 131/32 ℔ desgl. fl. 590; 131 32 ℔ hochbunt fl. 600 pr 85 ℔.

Von Roggen wurden 160 Last zugeführt, das Unterbringen fiel an manchen Tagen schwer und mußten sich Inhaber einen kleinen Preisabschlag gefallen lassen. Man bezahlte zuletzt für: 119—120 ℔ fl. 357, 358½; 123—127 ℔ fl. 360, 361½ alles pr 125 ℔.

Von Lieferungs-Roggen war das Angebot unverändert stark, doch waren Käufer sehr zurückhaltend und nur wo in eine Ermäßigung gewilligt wurde, konnten Umsätze zu Stande gebracht werden. Das Geschäft erreichte nur eine Ausdehnung von 180 Lasten und bezahlte man für reinen April 123 ℔ effectiv fl. 365, April-Mai fl. 360, Mai-Juni fl. 350, Juni-Juli fl. 352½. Auf diese Preise ist heute aber nichts mehr los zu werden, und dürften nur Angebote zu fl. 5 ermäßigten Preisen Annahme finden.

Sommergetreide schwach zugeführt, dennoch ohne Kauflust.

Weiße Erbsen nach Qualität mit fl. 330, 339—345 bezahlt.

106, 107/8 ℔ kleine Gerste fl. 225; 112 große Gerste fl. 252.

In Kleesaat nichts gehandelt.

Spiritus fest, auf 16⅓ Rt. pr 8000 % gehalten, auch bewilligt.

Danzig, den 15. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129 31—132/34 ℔ nach Qualität 88½/90—91½/94—95/98½—100 104 Sgr.; ordin. bunt, dunkel und fehlerhaft 120 122—123—125/6 ℔ nach Qualität 75/80—82½—83⅓/85 Sgr.

Roggen schwerster 60—59/58½ Sgr. pr 125 ℔ mit ½ Sgr. Diff. pr ℔.

Erbsen, Futter- u. Koch- 45 50—55/57½ Sgr.

Gerste kleine 103/105—110/12 ℔ von 35/36—40/42 Sgr. große 108/109—112 16 ℔ von 38/40—41/44 Sgr.

Hafer ordin. und guter schwerer 25/26—30/1 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr, gefragt.

Getreide-Börse. Wetter: kühle aber klare, sonnige Luft. Wind N.

Unser gegenwärtiger und so auch der heutige Weizen-Markt hat weder zahlreiche Käufer noch große Zufuhren und genügende Auswahl nachzuweisen, das Geschäft bleibt unbedeutend, und die Preise auch für die heute umgegangenen 25 Lasten Weizen sind theils unverändert, theils zu Gunsten der Käufer anzunehmen; einen wirklichen Character wird unser Markt wohl erst erhalten, wenn reichliche Zufuhren nach Eröffnung der Schifffahrt eintreffen können.

Bezahlt wurde heute für 126|7 ℔ recht hell fl. 552½, 128 ℔ bunt fl. 567½ pr 85 ℔, 129, 129/30 ℔ hellbunt fl. 570, 129 ℔ hochbunt fl. 590.

Roggen flau, fl. 357, 357½, 358, 360 pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung ohne Geschäft, aus Mangel an Käufern zu alten Preisen.

Spiritus ohne Zufuhr, aber gute Kauflust.

Stettin, 14. März. An der Börse. Weizen: fester, loco pr 85 ℔ gelber 76—80 Rt. bez., bunter Polnischer 73—76 Rt. bez., gelber Galizischer 72—76¾ Rt. bez., feiner weißer Krakauer 77—80 Rt. bez., 85 ℔ Schlesischer nach Probe in 4 Wochen Lieferzeit 82 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Frühj. 79¼, ½ Rt. bez., 85 ℔ 82 Rt. bez. u. G., 83/85 ℔ Mai-Juni 79 Rt. bez., Juli-Aug. 79½ Rt. bez u. G. — Roggen unverändert, loco pr 77 ℔ 48¼—49¼ Rt. bez., 77 ℔ Frühj. 49 Rt. B., 48¾ G., Mai-Juni und Sept.-Oct. 48¾ Rt. B.

Rüböl behauptet, loco 13 1/12 Rt. B., April-Mai 13 Rt. bez., Septbr.-Octbr. 12⅔ bez. u. G., 12¾ B.

Spiritus stille, loco ohne Zufuhr, März 17 1/12 Rt. G., Frühjahr 17⅙ Rt. bez. u. G., ¼ B., Mai-Juni 17¼ Rt. B., Juni-Juli 17⅞ Rt. bez. u. G., 11/12 Rt. Br., Juli-August 18¼ Rt. bez. u. G., Aug.-Septbr. 18 7/12 Rt. B., ½ G.

Leinöl fester, loco incl. Faß 14 Rt. Br., März 13⅙ Rt. B., April-Mai 12⅔ Rt. B., Mai-Juni 12 7/12 Rt. Br.

Berlin, 14. März. Wind: O. Barometer: 28". Thermometer: früh 6°. Witterung: neblig.

Weizen pr 25 Schffl. loco 62—82 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 50¼—53¼ Rt., do. März 51¼, 50⅞ Rt. bez. u. G., 51 B., Frühj. 50½, ¼ Rt. bez. u. G., ½ B., Mai-Juni 50½, ¼ Rt. bez. u. G., ½ B., Juni-Juli 50½, ¼ Rt. bez. u. G., ½ B., Juli-August 50⅜, ¼ Rt. bez. u. G., ½ Rt. B. — Gerste pr 25 Scheffel große 34—40 Rt. — Hafer loco 22—26 Rt., pr 1200 ℔ März 23½ Rt., Frühj. 23½ Rt. bez., do. Mai-Juni 23¾ Rt. bez., do. Juni-Juli 24⅜ Rt. B.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 13 Rt. bez., März 13 Rt. bez., B. u. G., März-April 13 Rt. bez., B. u. G., April-Mai 13 1/24, ⅛, ½, Rt. u. G., 1/12 B., Mai-Juni 13 1/24, ⅛, 1/12 Rt. bez. u. Br., 1/24 G., Juni-Juli 13⅙ Rt. B., 1/12 G., Septbr.-Octbr. 12⅚, 11/12, ⅞ Rt. bez.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17½, 13/24 Rt. bez., März 17⅔ Rt. bez., do. März-April 17⅔ Rt. bez, do. April-Mai 17 17/24, ⅚ Rt. bez., B. u. G., do. Mai-Juni 18 Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 18¼, ⅓ Rt. bez. u. B., ¼ G., Juli-August 18½ bez. u. G., 7/12 B., Aug.-Sept. 18⅔, ⅚, ¾ Rt. bez. u. G., ⅚ B.

Mehl. Etwas leichter zu placiren. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 4⅚—5⅙, 0. u. 1. 4 7/12—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 11/12—4 1/12 0 u. 1. 3½—3⅚ Rt.

Hamburg, 13. März. Getreide. Weizen in loco unverändert bei geringem Geschäft, ab auswärts vernachlässigt. — Roggen in loco fest, ab der Ostsee unverändert gehalten, ohne Geschäft — Rüböl pr Mai 28 Mk. 2 ß., pr Oct. 26 Mk. 10 ß. — Caffee unverändert, verkauft schwimmend pr „Capriciosa" 4000 S. Ceara zu 7¼ ß. und loco 4000 S. diverse Sorten. — Zink unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. März. Wind: Nordost.

Gesegelt: P. Barandon, Grand Duc Alexis, London, Getreide und Oel.

Den 15. März. Nord Nord-Ost.

Eingekommen: M. Wohler, Hecla, Warnemünde, Ballast. — N. Saß, 2 Gebrüder, Kiel, Ballast. — Ankommend 1 Yacht.

Fondsbörse.

Berlin, 14. März.

	B	G		B	G
Berlin-Anh. E.-A.	—	—	Staatsanl. 56	102	101½
Berlin-Hamburg	117½	116½	no. 53	100½	100½
Berlin Potsd.-Magd.	—	—	Staatsschuldscheine	90¼	90⅝
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	121½	—
do. II. Ser.	97¼	96¾	Ostpreuss. Pfandbr.	89¼	88¾
do. III. Ser.	96¾	96½	Pommersche 3½% do.	92	91½
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	138½	Posensche do. 4%	—	103½
do. Litt. B.	—	123½	do. do. neue	98	97½
Oesterr.-Frz.-Stb.	134	133	Westpr. do. 3½%	88¼	87¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	85	—	do. 4%	98¾	97¾
do. 6. Anl.	98¾	97¾	Pomm. Rentenbr.	—	99½
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	81	80	Posensche do.	98	97½
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	94	Preuss. do.	—	98¾
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Pr. Bank-Anth.-S.	121½	120½
Pfdr. i. S.-R.	85½	84½	Danziger Privatbank	100¼	—
Part.-Obl. 500 fl.	—	91½	Königsberger do.	—	96½
Freiw. Anleihe	—	101⅛	Posener do.	94¾	—
5% Staatsanl. v. 59	108	107½	Disc.-Comm.-Anth.	91½	90½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102	101½	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	—	142½	Paris 2 Mon.	79 11/12	79⅜
do. do. 2 Mon.	142¼	141⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	73¼	73
Hamburg kurz	151	150¾	Petersburg 3 W.	93¼	92½
do. do. 2 Mon.	150½	150⅛	Warschau 90 SR. 8 T.	—	84½
London 3 Mon.	6. 21⅛	6. 21⅛	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	110	109½

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
14	5½	341,24	— 0,6	NO. mäßig; bezogen und neblig.
15	8	342,01	+ 0,6	ONO. schwach; bewölkt und trübe.
[illegible]	12	342,33	+ 1,8	N. do. hell und schön.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 16. März cr., Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses Vormittags 10 Uhr. Predigt: Herr Prediger Röckner.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief unser geliebtes Töchterchen **Gertrude**, 2 Monate 5 Tage alt, welches wir tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten anzuzeigen uns erlauben.
Zukowski, den 12. März 1862.
Frd. Busch,
nebst Frau.
[1733]

Den Herren Gutsbesitzern empfehlen:
Das neue Grundsteuergesetz
in sämmtlichen erschienenen Ausgaben.
Nach auswärts versenden wir dasselbe unter Kreuzband. [1735
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

So eben erscheint:
Zusammenstellung der **Formalien, welche bei ein- und ausgehenden Waaren in preußischen Häfen,** so wie bei **Havareyen** mit Einführung des deutschen Handelsgesetzes vom **Absender, Schiffer** und **Empfänger** beobachtet werden müssen Herausgegeben von **Gust. Selle.** Preis 7½ Sgr.
Vorräthig bei
Constantin Ziemssen,
Firma: **Kabus'sche Buch- und Musik-Handlung.** Langgasse No. 55. [1744]

In neuen trefflichen Abdrücken traf wieder ein:
Eine Rose von Danzig.
28 Ansichten in Stahlstich,
Preis 12 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
Danzig, Stettin u. Elbing. [1734]

In der **Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin (Mohrenstrasse No. 53)** ist erschienen und **in allen Buchhandlungen** zu haben:
Das Allgemeine Deutsche Handels-Gesetz-Buch
mit Erläuterungen nach den Materialien
und Benutzung der sämmtlichen Vorarbeiten von Bornemann, Waldeck, Strohn und Bürgers,
nebst Einführungs-Gesetz, Ministerial-Instruction und Gebühren-Taxe.
36 Bogen gross Octav-Format.
Preis: complet 2 Thlr. [1716]

Providentia.
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.
Actien-Capital:
Zwanzig Millionen Gulden,
wovon acht Millionen Gulden emittirt sind.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr,** so wie **Lebens-, Renten-, Ausstattungs- u. Alterversorgungs-**Versicherungen; auch versichert sie gegen **Erwerbsunfähigkeit u. Verunglückung** jeder Art. Prospecte und Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgegeben, so wie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt durch
den Haupt-Agenten Herrn
Buchhändler **Levin** in Elbing,
die Agenten Herren:
A. F. Gelß hier, Lastadie 6,
Max Dannemann hier, Breites Thor 6,
C. A. Schulz, Schmiedegasse 13/14,
Emil Marcusy & Co. in Conitz,
A. L. Schultz in Elbing,
Actuar **Höft** in Graudenz,
Otto Brunnert in Neustadt,
Samuel Bluhm in Tuchel,
Heinrich Wilke in Rheden,
Kreis-Thierarzt **Pofeld** in Dirschau,
Joseph Merten in Neuenburg,
F. W. Schlaebitz in Mewe,
B. Wisniewski in Marienwerder,
und durch die Haupt-Agenten
Alexander Prina & Co.,
[499] Comptoir: Heil. Geistgasse 75.

Sofort nach Wiedereröffnung der Schifffahrt
setzen wir in regelmäßige Fahrt
zwischen **STETTIN** und **RIGA**
die Schraubendampfer „**Hermann**" und „**Tilsit**" abgehend von Stettin / Riga jeden Mittwoch, 6 Uhr Morgens.
Passagepreise: 1ste Cajüte 16 Rℓ., 2te Cajüte 12 Rℓ. Deckplatz 8 Rℓ. Für Arbeiter in geschlossenen Gesellschaften tritt bei zeitiger Anmeldung eine Ermäßigung der Passagepreise ein.
Zwischen
STETTIN und **MEMEL (Tilsit)**
den Schraubendampfer „**Memel-Packet**" (in Anschluß an die Stromdampfer „**Princeß Victoria**" und „**Falke**" abgehend von Stettin am 5., 15. und 25. jeden Monats. Memel „ 10, 20. „ 30.
Passagepreise: nach Memel: Cajüte 6 Rℓ., Deckplatz 2½ Rℓ.
„ Tilsit „ 7 „ „ 3½ „
Güterfrachten laut Tarif.
Die Eröffnung der Schifffahrt nach Riga dürfte um die Mitte des April, derjenigen nach Memel um die Mitte des März bevorstehen.
Stettin, im Februar 1862.
[1318] **Proschwitzky & Hofrichter.**

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,
gegründet 1812.
Der Bericht über den Geschäftsstand am 31. December 1861 ergiebt folgende Verhältnisse:

Grundcapital	Rℓ.	2,000,000.
Im Jahre 1861 gezeichnete Versicherungen	„	108,173,174.
Prämien- u. Zinsen-Einnahme im Jahre 1861	„	251,087.
Prämien-Reserve	„	114,948.
Kapital-Reserve	„	90,035.

Der aus der Vergleichung dieser Zahlen mit denen des Vorjahres sich ergebende Geschäftsvermehrung zeugt von dem der Anstalt geschenkten Vertrauen; sie wird dasselbe durch loyales Verfahren sich auch für die Zukunft zu erhalten bemüht bleiben.
Die Prämien-Sätze, zu denen die Anstalt Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr zu übernehmen fortfährt, sind so billig, als eine solide Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sie nur irgend zu stellen vermag.
Bei Gebäude-Versicherungen werden die Rechte der Hypotheken-Gläubiger vollständig sicher gestellt.
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die unterzeichnete Generalagentur und nachgenannte Agenten:

A. Im Regierungs-Bezirk Danzig.

In Danzig	Herr	Otto Conrad.	In Dirschau	Herr	C. W. Meye.
„ „	„	Herrmann Cohn.	„ Marienburg	„	Th. Gottschewski.
„ „	„	J. J. von Kampen.	„ Sandhof	„	Hauptmann Kaetelhodt.
„ „	„	J. Mendelsohn.	„ Elbing	„	J. G. Foerster.
„ Zoppot	„	Apotheker Eckert.	„ „	„	Ed. Feick.
„ Ohra	„	Ortsschulze E. Waage.	„ „	„	Rud. Maas.
„ Müggenhahl	„	Lehrer E. Scheibe.	„ Pr. Stargardt	„	M. J. Zielke.
„ Stüblau	„	Deichsecretair Frohnert.	„ Carthaus	„	H. Rabow.
„ Sobbowitz	„	Forstsecretair Rathke.	„ Neustadt	„	Kr.-Taxator J. Hantzsch.

B. Im Regierungs-Bezirk Marienwerder.

In Marienwerder	Herr	Rechnungs-Rath Dittmann.	In Graudenz	Herr	Carl Schleiff.
„ Weishof	„	T. Goertzen.	„ Culm	„	Zimmermstr. W. Meseck.
„ Adl. Liebenau	„	Deichhauptm. Ziehm.	„ Strasburg	„	Kanzlist Bernh. Wentz.
„ Neuenburg	Herren	L. H. Lehmanns Söhne.	„ Conitz	„	L. B. Kraft.
			„ Hammerstein	„	S. Cohn.

Danzig, im März 1862.
Der General-Agent der
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Alfred Reinick. [1712]

Daß dem Herrn
Fr. Rohler in Pelplin
eine Agentur der
Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank TEUTONIA
übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Danzig, am 1. März 1862.
Die General-Agentur der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia.
F. W. Liebert, Vorst. Graben 49 A.
Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete hiermit zur Vermittelung aller bei der **Teutonia** zulässigen Versicherungen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte in dessen Geschäftslokale gratis in Empfang genommen werden können und selbiger auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft mit Vergnügen bereit ist.
Pelplin, den 1. März 1862.
[1725] **Fr. Rohler.**

יישרף על פסח·
עם הכשר והשגחה מהרבני' בד"צ
דק"ק דאנציג.
Feinste Liqueure, dopp. Branntwein und Spiritus en gros et détail zu möglich billigen Preisen, Wein לפסח, vorzüglich alte Waare, franz. Muscat, Muscat Lünel, Pontac, Rüdesheimer Berg, von 10—25 Sgr. pr. Flasche, in Gebinden en gros-Preise.
Meth- und Essigspriet à 7½ u. 5 Sgr. pr. Flasche.
Auswärtige Aufträge bitte mir recht zeitig zugehen zu lassen, wie die bereits bestellten Waaren abholen zu lassen.
Danzig, den 14. März 1862.
J. W. Herrmann,
[1723] Kohlenmarkt 30.

Frischen amerikanischen Pferdezahn-Mais empfehlen
D. Ostermann & Co.,
[1738] Gerbergasse 7.

Rothen Kleesaamen verkauft Hein in Stüblau. [1741]

Frische feinste Tisch- und Kochbutter wird empfohlen Hundegasse 15. [1743]

Eine Partie feiner und hochfeiner Cigarren, unter denen ich besonders hervorhebe:

La Claritta Londres	p. Mille	25	Rℓ.
La Tropical Londres	„	30	„
La Tres Maria Londres	„	40	„
El Globe	„	50	„
Duquesa de Teba . .	„	60	„
La Tropical Regalia .	„	80	„

empfiehlt zur geneigten Beachtung hiermit ergebenst
A. Doerksen,
[1729] 4. Damm No. 5.

Fortepiano's, Flügel, Tafelform und Pianino,
empfiehlt unter mehrjähriger Garantie die Fortepiano-Fabrik des
Eugen A. Wiszniewski,
Brodbänkengasse 28. [254]

---

50 Stück Stereoscopen-Bilder nebst Apparat werden gegen 7½ Sgr. pro Abend ausgeliehen.
Gebr. Vonbergen,
[1329] Langgasse 43.

Die Jugend-Bibliothek von **J. L. Preuß,** Portechaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein. [1146]

Nähmaschinen- und Geldschrank-Fabrik, Röperg. 13.
Feuerfeste diebessichere Geldschränke, so wie Nähmaschinen neuester Construction, die schnell und sicher arbeiten, bei billigen Preisen und mehrjähriger Garantie empfehlen
Kowalsky & Spindler aus Berlin,
[1521] in Danzig, Röpergasse 13.

Frischen Pariser Blumenkohl erwartet heute erste Sendung [1728]
A. Fast, Langenmarkt 34.

Eine Landwirthschaft, welche mit 3000 Thlr. zu übernehmen ist, wird von einem erfahrenen Landmanne zu pachten gesucht. Adressen sub O. 1595 in der Exped. dieser Zeitung. [1595]

Rothes Kleesaat in bester
frischer Qualität offerirt centner- und pfundweise billigst **L. A. Janke.** [1730]

Ein nur wenig gebrauchter, fast neuer **Pistoriusscher Brennapparat nebst vollständigem Zubehör incl. Kartoffelquetsche, Malzquetsche u. Schrotmühle,** welche vermittelst eines Göpelwerks durch Pferde getrieben werden, soll wegen Aufgabe des Betriebes billig verkauft werden. — Das Ganze ist auf eine Maischung von 50 Scheffeln Kartoffeln eingerichtet.
Hierauf Reflectirende erhalten auf portofreie Anfrage von der Expedition d. Bl. Auskunft.

Unter meiner persönlichen Mitwirkung werden die Decimalwaagen nur gut und sauber gefertigt und sind in allen Dimensionen vorräthig. **Mackenroth,** Decimalwaagen-Fabrikant, Johannisgasse 67, nahe am 3. Lamm. [110]

Wasser- und Molken-Kuren.
in der **Wasserheilanstalt** zu **Charlottenburg** bei Berlin. Frühlingskuren sind oft die Wirksamsten.
[1718] **Dr. Eduard Preiss.**

Ratten, Mäuse, Wanzen (nebst Brut) Schwaben, Franzosen ꝛc., vertilge mit 2-jähriger Garantie; auch empfehle meine Medicamente zur Vertilgung des Ungeziefers. [1227]
Johannes Dreyling sen.,
Kais. Kgl. app. Kammerjäger, Tischlergasse 20.

Agenten-Gesuch.
Geeignete Geschäftsleute, welche geneigt sind, eine **Special-Agentur** der **Teutonia** hier oder im Regierungsbezirk Danzig zu übernehmen, belieben sich unter Angabe ihrer Referenzen bei Unterzeichnetem zu melden.
F. W. Liebert,
[1726] **General-Agent der Teutonia.**

Ein geschickter Lithograph, der besonders im Zeichnen, so wie in jeder andern sein Fach berührenden Arbeit kundig ist, findet unter vortheilhaften Bedingungen in meiner Luxus-Papier-Fabrik dauernde Anstellung.
Briefe, mit Einschluß von Probe-Arbeiten, franco. [1715] **Hugo Hübner.**
Neurode im Regierungsbezirk Breslau.

Ein tüchtiger und erfahrener Kellner, der in größeren Hotels oder Restaurationen servirt hat, gute Zeugnisse besitzt, findet ein vortheilhaftes und dauerndes Engagement Meldungen Kürschnergasse 2, 3 Treppen. [1727]

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector mit reifer Erfahrung wird zur Leitung einer größeren Wirthschaft gesucht. Gehalt mit Tantième. Wo? sagt die Exped. dieser Ztg [1652]

Die auf Montag anberaumte vorletzte Probe der vereinigten Sänger kann erst **Dienstag,** den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Gewerbehause stattfinden.
Das Comité. [1737]

Nur noch 7 Tage. [1740]
Hallmanns Hôtel,
39. Breitgasse 39.
Heute, Sonnabend, den 15. und morgen, Sonntag, den 16. März,
Gesangsunterhaltung u. Vorträge
der Damen-Kapelle **Guttmann,** unter Mitwirkung des beliebten Komikers Herrn **Bernegger.** Costümirung der Kapelle: Steyerische Tracht. 6 Damen, 3 Herren. Anfang 7 Uhr Abends.

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 16. März: 6. Abonn. No. 12. **Die Schwestern von Prag.** Komische Oper in 2 Akten von Wenzel Müller. Hierauf: Ouvertüre für großes Orchester von F. Behr. Auf allgemeines Verlangen: Il baccio, **Walzer von Arditi,** gesungen von Frau Hain-Schnaidtinger Zum Schluß: **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.** Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Aufzuge von R. Hahn. El Ole, getanzt von Frl. Ottmer.
Montag, den 17. März: Abonn. suspendu. Vierte Gastdarstellung und Benefiz des Kaiserl. Russischen Hofschauspielers Hrn. Karl Porth. **Nacht und Morgen.** Schauspiel in 4 Abtheilungen und 5 Akten von Ch. Birchpfeiffer. Philipp — Herr Porth.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
R. Dibbern.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.